



MICHAEL B. BARNES

BÜRGERANLIEGEN • STELLUNGNAHMEN • KORRESPONDENZ



Hengelerstraße 1

49565 Bramsche



mbarnes61@outlook.com

30.07.2026

KLARTEXT DOSSIER: DIE DEMONTAGE DER SOUVERÄNITÄT – WARUM DER DEUTSCHE AGRAR-SEKTOR SEINE AUTARKIE VERLIERT



Vorwort des Herausgebers: Der verratene Fleiß und die Pflicht zur Autarkie

Wenn ich mich heute in unserem Land umsehe und die ehrlichen, fleißigen Menschen beobachte, die tagtäglich die reale Basis unserer Existenz sichern, dann packt mich die blanke Wut. Unsere Landwirte stehen unter einem unerträglichen, existenzbedrohlichen Druck. Es ist ein Zustand erreicht, den man nicht mehr mit politischer Konzeptlosigkeit entschuldigen kann – hier läuft

etwas fundamental schief. Als ich begann, mich tiefer mit den Ursachen dieser Krise zu beschäftigen und den Analysen unbestechlicher Praktiker wie dem Agrar-Blogger Anthony Lee zuzuhören, schoss mir sofort ein erschreckender Gedanke durch den Kopf: Die Zerstörung unserer Landwirtschaft ist kein Unfall, sondern Methode. Wir werden systematisch in die absolute Abhängigkeit vom Ausland getrieben, während man uns gleichzeitig mit dreisten Versprechungen abspeist.

Man muss das große Ganze sehen: Ein Land, das sich nicht mehr selbst ernähren kann, ist erpressbar und verliert jede echte Freiheit. Als publizistische Stimme ist es meine Pflicht, den Finger genau in diese Wunde zu legen. Manche Wahrheiten darf man nicht nur im Vorbeigehen hören – man muss sie in aller Ruhe schwarz auf weiß durchlesen können, um die Tragweite der Knechtung zu begreifen. Deutschland muss seine Ernährungsgrundlage schützen. Wir müssen wieder autark werden.

Kapitel 1: Das Diktat der Mangelwirtschaft – Warum die Enteignung unserer Höfe uns geradewegs in die nächste Versorgungskrise treibt

1.1 Die historische Lektion: Warum ein Land sich selbst ernähren können muss

Um das Ausmaß der aktuellen Krise zu begreifen, müssen Sie kein Agrarexperte sein. Es reicht ein Blick auf das einfachste Grundprinzip des menschlichen Zusammenlebens: Ein Volk, das sich nicht mehr selbst ernähren kann, verliert seine Freiheit und macht sich für das Ausland erpressbar. Nach den bitteren Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs, als Hunger und Mangel den Alltag beherrschten, galt in Deutschland eine eiserne Regel für alle Politiker: Die eigenen Bauern und deren Höfe sind das wichtigste Schutzschild des Landes. Es war oberste Pflicht des Staates, dafür zu sorgen, dass die Versorgung mit Lebensmitteln niemals von den Launen globaler Handelswege oder den Interessen fremder Mächte abhängt.

Doch dieses fundamentale Sicherheitsprinzip wurde von der amtierenden Politik in Brüssel und Berlin leichtfertig über Bord geworfen. Anstatt den ländlichen Raum als Lebensversicherung der Bevölkerung zu schützen, wird die heimische Landwirtschaft von einer fernen, bürokratischen Elite wie ein störendes Regulierungsobjekt behandelt. Es findet eine gefährliche Entwicklung statt, bei der gewachsene Familienbetriebe systematisch in den Ruin getrieben werden, um Deutschland von ausländischen Lebensmittelimporten abhängig zu machen.

[1.1] Das Statistische Bundesamt (Destatis) dokumentiert in seinen historischen Agrarstatistiken, wie die Bundesrepublik nach 1949 gezielt und staatlich gefördert einen hohen Selbstversorgungsgrad aufbaute, um die Bevölkerung vor geopolitischen Krisen und Mangellagen zu schützen.

[1.2] Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) weist in seinen historischen Abhandlungen zur deutschen Agrarpolitik aus, dass die Sicherung der nationalen Nahrungsmittelauf autarkie als oberste, überparteiliche Leitlinie des staatlichen Handelns verankert war.

1.2 Die Brüsseler Demontage: Wie der bürokratische Zwang die Produktion verbietet

Der schockierendste Beweis für diesen kontrollierten Niedergang ist ein Gesetz, das den Bauern das Erzeugen von Lebensmitteln verbietet. Die rechtliche Grundlage hierfür bildet die

Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) der Europäischen Union. Unter Federführung der EU-Kommission und mit ausdrücklicher Zustimmung von Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir (Bündnis 90/Die Grünen) wurden Regeln eingeführt, die die Vergabe von existenziellen Ausgleichszahlungen an absurde Bedingungen knüpfen. Diese Bedingungen werden in der Bürokratie als „GLÖZ-Standards“ bezeichnet, was für „Guter landwirtschaftlicher und ökologischer Zustand“ steht.

Hinter diesem sperrigen Begriff verbirgt sich ein handfester Skandal: Über den Standard „GLÖZ 8“ wurden Landwirte gesetzlich dazu gezwungen, mindestens 4 Prozent ihrer fruchtbaren Ackerflächen absichtlich unbewirtschaftet zu lassen und brachliegen zu lassen – andernfalls wurden ihnen die Gelder gestrichen. Bei der gesamten landwirtschaftlichen Fläche in Deutschland bedeutet dies den plötzlichen Entzug von über 660.000 Hektar bestem Ackerland. Obwohl diese Pflicht nach den massiven Bauernprotesten für das laufende Jahr vorübergehend gelockert wurde, hält das politische Kartell an der langfristigen Stilllegungsstrategie fest. Während weltweit die Lebensmittelpreise steigen, verbietet der Staat den heimischen Erzeugern die Arbeit auf der eigenen Scholle, um den Markt für weltweite Importe zu öffnen.

[1.3] Die Europäische Kommission legt in den offiziellen Rechtstexten zur GAP (insbesondere der EU-Verordnung 2021/2115) den Brachflächen-Zwang als zwingende Voraussetzung für den Erhalt von landwirtschaftlichen Basisgeldern rechtlich bindend fest.

[1.4] Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) schreibt im offiziellen, nationalen GAP-Strategieplan der Bundesrepublik Deutschland unter eigener behördlicher Federführung die exakte Umsetzung dieser Stilllegungsquoten für deutsche Landwirte fest.

Kapitel 2: Die globale Import-Heuchelei – Der wahre Weg der Ware von Übersee bis ins deutsche Supermarktregal

2.1 Das Kartoffel-Paradoxon und der Gemüse-Kollaps

Während die heimische Scholle durch exzessive Bürokratie stillgelegt wird, hat die Politik über internationale Abkommen die Schleusen für unregulierte Billigimporte geöffnet. Es findet eine bewusste Verlagerung der Lebensmittelproduktion statt, die die Existenzgrundlage unserer Bauern zerstört und die deutsche Autarkie schrittweise liquidiert. Die nackten Zahlen der amtlichen Statistiken legen den logistischen und ökologischen Wahnsinn dieses transatlantischen Agrar-Kartells schonungslos offen.

Obwohl Deutschland mit einer jährlichen Erntemenge von rund 10,5 bis 11,5 Millionen Tonnen der größte Kartoffelproduzent der Europäischen Union ist, bricht der Inlandsmarkt im Frühjahr kontrolliert ein. Um die Regale der Handelsriesen lückenlos zu füllen, werden jährlich erhebliche Mengen an Frühkartoffeln importiert. Die Ware legt dabei absurde Wege zurück: Sie wird per Containerschiff über 18.000 Kilometer aus Neuseeland oder über 3.500 Kilometer aus den Wüstenplantagen Ägyptens nach Deutschland transportiert. Bei frischem Gemüse ist der Selbstversorgungsgrad Deutschlands auf ein historisches Tief von gerade einmal 35 bis 38 Prozent abgesunken. Das bedeutet: Fast zwei Drittel unseres Gemüses müssen aus dem Ausland herangeschifft werden. Während deutsche Erzeuger strengsten Auflagen unterliegen, landen im Supermarkt Bohnen aus Kenia (Flugstrecke ca. 6.000 km) oder Äpfel aus Südafrika und Chile (Schiffsstrecke bis zu 12.000 km).

[2.1] Das Statistische Bundesamt (Destatis) dokumentiert in den amtlichen Außenhandelsstatistiken präzise die jährlichen Importmengen, Herkunftsländer und Transportwege von Agrarprodukten nach Deutschland sowie den drastisch sinkenden Selbstversorgungsgrad bei Obst und Gemüse.

[2.2] Die Agrarmarkt-Informations-Gesellschaft (AMI) belegt in ihren detaillierten Strukturberichten und jährlichen Marktbilanzen die gezielte Verdrängung heimischer

Erzeugnisse durch gesteuerte Importwellen aus Übersee im Auftrag des Lebensmitteleinzelhandels.

2.2 Der ungleiche Kampf auf dem Acker: Deutsche

Düngeverordnung vs. Import-Dumping

Wenn Sie die Produktionsbedingungen in der deutschen Landwirtschaft mit denen der globalen Importeure vergleichen, stoßen Sie auf eine wettbewerbsverzerrende Doppelmoral. Deutsche Landwirte werden durch die nationale Gesetzgebung mit einer Lawine von Verboten überzogen. Das prominenteste Beispiel ist die Düngeverordnung (DüV), die im Zuge der Ausweisung sogenannter „roter Gebiete“ eine pauschale Reduzierung des Düngereinsatzes um 20 Prozent unter den tatsächlichen Bedarf der Pflanze vorreißt. Die biologische Konsequenz ist eine gezielte Absenkung der Erntequalitäten, da insbesondere Qualitätsweizen den notwendigen Proteingehalt nicht mehr erreichen kann.

Zusätzlich greift das Pflanzenschutz-Anwendungsgesetz tief in die Produktionsfreiheit ein, indem es den Einsatz von bewährten Wirkstoffen auf großen Teilen der landwirtschaftlichen Nutzfläche komplett verbietet. Während der einheimische Anbau somit systematisch verteuert und verknappt wird, landen in den Regalen des Handels-Kartells Importwaren aus Drittstaaten, die diesen strengen Restriktionen in keiner Weise unterliegen. Dort kommen Pflanzenschutzmittel zum Einsatz, die in Deutschland aufgrund von Gesundheits- oder Umweltschutzbedenken seit Jahrzehnten keine Zulassung mehr besitzen. Diese Ware gelangt über Freihandelsabkommen ohne lückenlose Rückstandskontrollen direkt zum Endverbraucher. [2.3] Das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) dokumentiert in seinen jährlichen Berichten zu den nationalen Rückstandskontrollplänen, dass Importlebensmittel aus Drittstaaten eine signifikant höhere Quote an Grenzwertüberschreitungen bei gefährlichen Pestiziden aufweisen als heimische Erzeugnisse.

[2.4] Die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) belegt in ihren europaweiten Monitoring-Berichten über Pestizidrückstände in Lebensmitteln im direkten Vergleich, dass deutsche Standards beim Pflanzenschutz weltweit zu den restriktivsten gehören, während Drittstaatsware diese Qualität regelmäßig verfehlt.

Kapitel 3: Das Diktat der Handelsriesen – Wie die künstliche Preisdeckelung den ländlichen Raum ausblutet

3.1 Das Oligopol der vier Großkonzerne und die verdeckte Erpressung

Der deutsche Lebensmitteleinzelhandel wird von vier großen Handelsgruppen dominiert. Diese Marktstruktur prägt die Preisverhandlungen mit Lieferanten und landwirtschaftlichen Erzeugern maßgeblich.

Wenn Sie den unaufhaltsamen Niedergang der deutschen Landwirtschaft in seiner Gesamtheit verstehen wollen, müssen Sie die nackten Zahlen der Marktkonzentration betrachten. In Deutschland hat sich im Lebensmitteleinzelhandel eine Marktkonzentration entwickelt, die den freien Markt de facto ausgehebelt hat. Ein Zustand, den Ökonomen als marktbeherrschendes Oligopol bezeichnen – also eine Marktfassung, bei der wenige Großkonzerne die absolute Kontrolle besitzen. Die vier größten Handelsriesen – Edeka, Rewe, die Schwarz-Gruppe (Lidl/Kaufland) und Aldi – kontrollieren zusammen knapp 85 Prozent des gesamten deutschen

Lebensmitteleinzelhandels.

Diese enorme Ballung führt dazu, dass rund 250.000 landwirtschaftliche Betriebe in Deutschland einer verschwindend geringen Anzahl von genossenschaftlichen und privaten Zentraleinkäufern dieser vier Konzerne gegenüberstehen. Die Preise für Grundnahrungsmittel werden dadurch nicht mehr durch ein gesundes Verhältnis von globalem Angebot und Nachfrage ermittelt. Sie werden von den Konzernstrukturen einseitig über langfristige Lieferverträge und Knebelklauseln diktiert, die die Erzeuger unter massiven wirtschaftlichen Druck setzen. Wer als Landwirt die tiefen Margenvorgaben nicht akzeptiert, verliert die Listung im Supermarkt und steht vor dem sofortigen Ruin.

[3.1] Das Bundeskartellamt (Bonn) stellt in seiner offiziellen Sektoruntersuchung zum Lebensmitteleinzelhandel amtlich fest, dass der deutsche Markt durch ein stark ausgeprägtes Oligopol der vier großen Handelsgruppen gekennzeichnet ist, was zu erpresserischen Verhandlungsvorteilen führt.

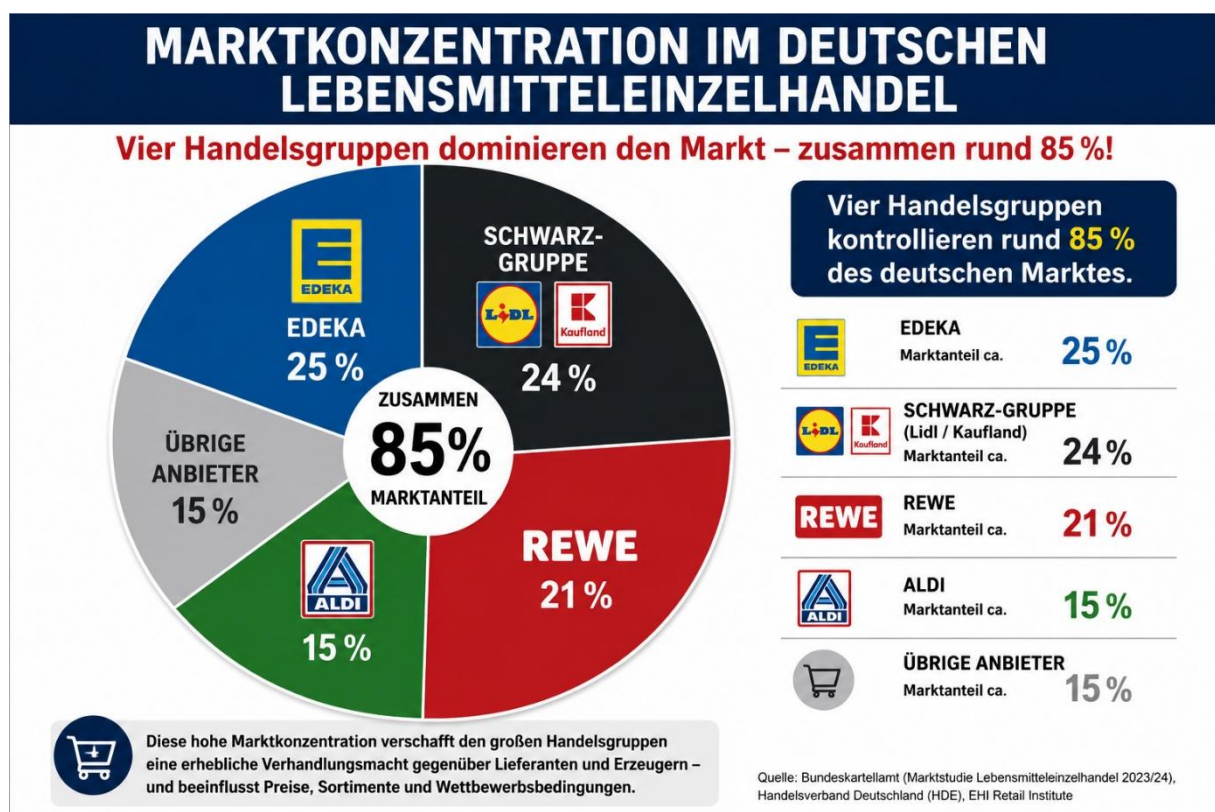


Abbildung 1: Die ökonomische Erdrosselung – Wie die Marktkonzentration den Mittelstand zermalm

Sehen Sie sich diese Dimension an: Auf der einen Seite zwingt die Politik unsere studierten Agrar-Experten zu einem „unbiologischen“ 20-Prozent-Düngeverbot. Auf der anderen Seite diktiert ein Kartell aus nur vier Großkonzernen – die 85 % des Marktes kontrollieren – Einkaufspreise weit unter den tatsächlichen Erzeugerkosten. Ein Kilogramm Rohmilch kostet den Bauern in der Produktion bis zu 52 Cent – das Kartell speist ihn mit 40 Cent ab. Das Ergebnis dieser Zange ist kein Strukturwandel, sondern eine eiskalte, systematische Marktberingung: 45 % aller deutschen Höfe wurden seit 1990 auf diese Weise bereits vernichtet.

[3.2] Die Monopolkommission, das unabhängige Beratungsgremium der Bundesregierung, warnt in ihren Hauptgutachten explizit vor der fortschreitenden Beschaffungsmacht im Lebensmitteleinzelhandel und der damit verbundenen Gefährdung des mittelständischen Wettbewerbs auf Erzeugerebene.

3.2 Das kalkulierte Hofsterben: Milchwirtschaft am finanziellen Abgrund

Die wirtschaftliche Schieflage lässt sich anhand der realen Erzeugerpreise und Produktionsmengen mathematisch präzise belegen. Während die Endverbraucherpreise im Supermarkt im Zuge der Inflation der letzten Jahre sprunghaft angestiegen sind, verbleibt der Löwenanteil der Wertschöpfung in den Bilanzen der Handelskonzerne, während die Bauern oft unter den reinen Selbstkosten produzieren müssen. Im Jahr 2024 und 2025 lagen die durchschnittlichen Produktionskosten für ein Kilogramm Rohmilch in Deutschland bei rund 48 bis 52 Cent (unter Berücksichtigung gestiegener Kosten für Agrardiesel, Düngemittel und Futtermittel). Die Handelskonzerne zahlten den Landwirten in vielen Regionen jedoch zeitweise nur einen Auszahlungspreis von 40 bis 43 Cent pro Kilogramm. Die deutschen Milchbauern produzierten somit bei einer jährlichen Gesamterzeugung von rund 32 Millionen Tonnen Rohmilch systematisch mit Verlusten im zweistelligen Cent-Bereich pro Liter.

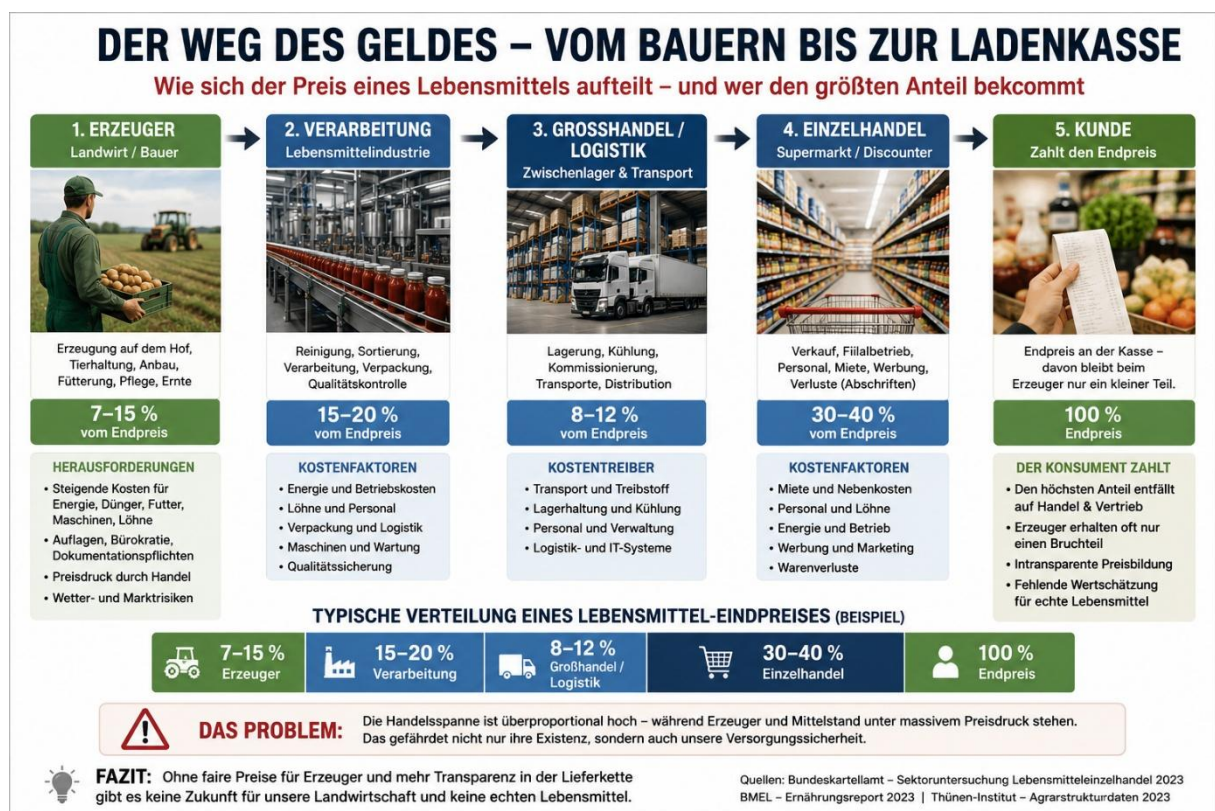


Abbildung 2: Die unfaire Wertschöpfungskette – Wie das Handelskartell die Gewinne absaugt

Diese Grafik legt die nackte, finanzielle Schieflage unserer Lebensmittelversorgung schonungslos offen: Während der eigentliche Erzeuger die gesamte körperliche Arbeit, das Ernte- und das Investitionsrisiko trägt, verbleiben bei ihm laut den offiziellen Erhebungen der Marktbeobachter magerste 7 bis 15 Prozent des finalen

Ladenpreises. Der Löwenanteil von bis zu 40 Prozent fließt stattdessen direkt in die Kassen des Lebensmitteleinzelhandels. Diese chronische Unterdeckung zwingt den ländlichen Raum in die Knie, da die Landwirte die explodierenden Betriebsmittelkosten über die vom Kartell diktierten Abgabepreise nicht mehr erwirtschaften können. Ohne faire Preise auf der ersten Stufe hat die heimische Landwirtschaft keine Zukunft mehr.

Diese chronische Unterdeckung führt zu einer rücksichtslosen Marktbereinigung. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland hat sich von rund 450.000 Höfen im Jahr 1990 auf nur noch knapp 255.000 Betriebe im Jahr 2023 und folgend reduziert. Dies entspricht einem Verlust von fast 45 Prozent aller landwirtschaftlichen Existenzen innerhalb von drei Jahrzehnten. Besonders dramatisch ist der Einbruch in der Tierhaltung: Allein die Zahl der schweinehaltenden Betriebe brach in den letzten zehn Jahren um über 40 Prozent ein. [3.3] Das Büro für Agrarsoziologie und Landwirtschaft (BAL) weist in seinen in Kooperation mit dem European Milk Board (EMB) erstellten, wissenschaftlich standardisierten Studien zur Berechnung der Milcherzeugungskosten fortlaufend nach, dass in Deutschland eine massive Unterdeckung der tatsächlichen Produktionskosten herrscht.

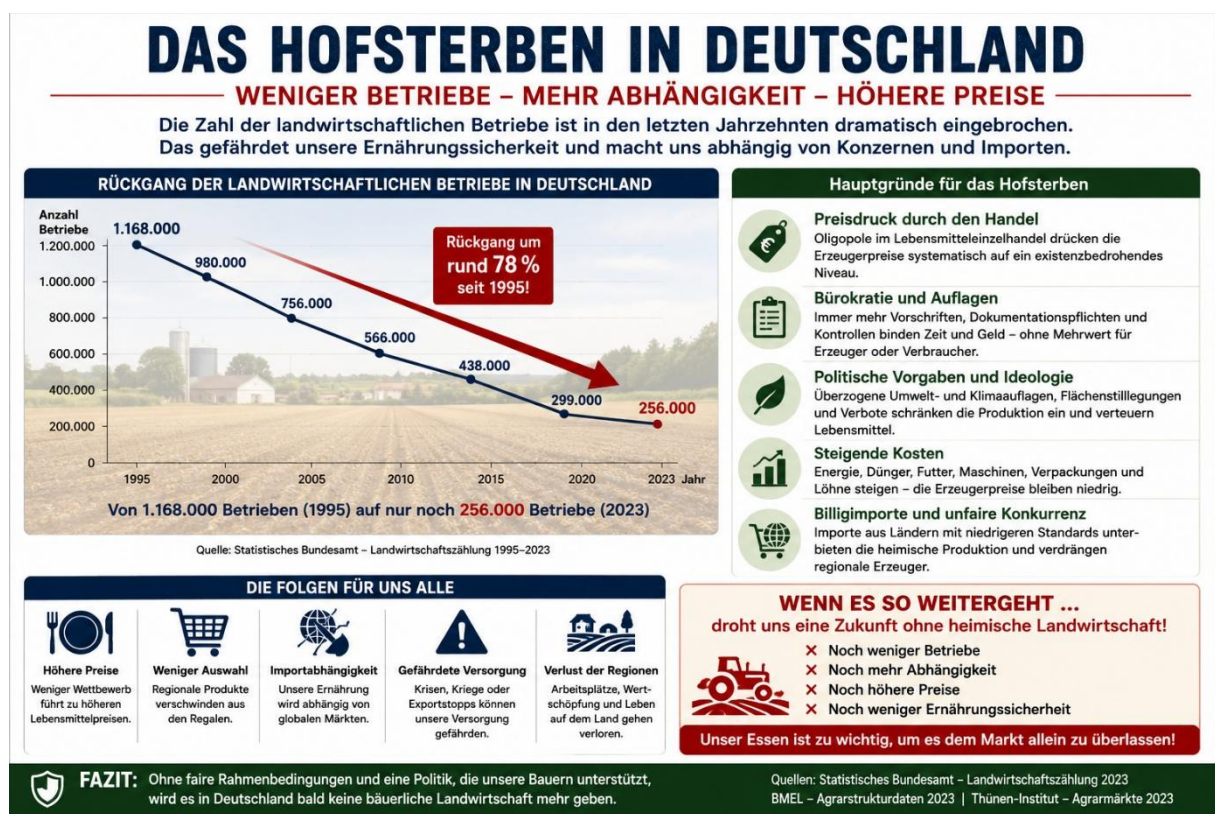


Abbildung 3: Das unaufhaltsame Hofsterben – Die Zerschlagung der bäuerlichen Existenzen

Die nackten Zahlen des Statistischen Bundesamtes lassen keinen Raum mehr für Zweifel: Innerhalb von weniger als drei Jahrzehnten wurde die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland um rund 78 Prozent dezimiert. Von einst über einer Million Höfe im Jahr 1995 sind im Jahr 2023 gerade einmal 256.000 übrig geblieben. Angetrieben durch den unerbittlichen Preisdruck des Handels, praxisferne Umweltauflagen und die Flutung des Marktes mit billiger Auslandsware findet eine kalte Enteignung des ländlichen Raums statt. Wenn dieser Trend nicht sofort

gestoppt wird, droht uns der endgültige Verlust unserer nationalen Ernährungssicherheit und die absolute Erpressbarkeit durch globale Konzerne.

[3.4] Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) bestätigt in seinem jährlichen Agrarpolitischen Bericht offiziell das kontinuierliche Sinken der Betriebszahlen im Zuge des unbarmherzigen strukturellen Wandels („Wachsen oder Weichen“).

Kapitel 4: Der ungleiche Kampf der Standards – Wer kontrolliert, was auf unseren Tellern landet?

4.1 Die Zerreißprobe für Ladenbesitzer, Gastronomen und Köche: Das HACCP-Dilemma

Für den inhabergeführten Lebensmittelhandel, den Metzger, den Bäcker und insbesondere für die Gastronomie bedeutet diese Entwicklung eine massive Zerreißprobe. Während der gewerbliche Verwender und der Ladenbesitzer in Deutschland über die Lebensmittelhygiene-Verordnung (LMHV) und die strengen Richtlinien des HACCP-Konzepts (Hazard Analysis Critical Control Point – ein gesetzlich vorgeschriebenes Kontrollsystem zur Vermeidung von Gefahren in der Lebensmittelproduktion) zu einer lückenlosen Rückverfolgbarkeit und extrem aufwendigen Eigenkontrollen gezwungen sind, wird der Markt gleichzeitig mit intransparenter Importware überschwemmt.

Ein Gastronom oder kleiner Ladenbesitzer muss jede Temperaturkette dokumentieren und haftet persönlich für die Sicherheit der Ware. Kauft er jedoch über den Großhandel importierte Rohware aus Drittländern ein, greift die amtliche Überwachung vor Ort oft ins Leere. Die Herkunftsbezeichnung für verarbeitete Lebensmittel oder in der Gastronomie ist gesetzlich so schwammig geregelt, dass der ehrliche Handwerker kaum nachvollziehen kann, ob das importierte Fleisch oder Gemüse mit Substanzen behandelt wurde, die seinen eigenen Berufskollegen in Deutschland verboten sind. Das System bürdet dem lokalen Gewerbe die volle bürokratische Last auf, während die Herkunfts-Heuchelei des globalen Handels geschützt wird. [4.1] Der Lebensmittelverband Deutschland (Food Federation Germany) legt in seinen juristischen Leitfäden und Stellungnahmen zur Kennzeichnungspflicht die tiefen rechtlichen Lücken bei der Herkunftsangabe von Zutaten in verarbeiteten Lebensmitteln und im Außer-Haus-Markt offen.

[4.2] Der Deutsche Hotel- und Gaststättenverband (DEHOGA Bundesverband) kritisiert in seinen Branchenberichten zur Lebensmittelüberwachung scharf die immense bürokratische Dokumentationspflicht für Gastronomen im Kontrast zu den ungleichen Wettbewerbsbedingungen beim Rohstoffeinkauf.

4.2 Das China-Phänomen: Die unsichtbare Invasion unkontrollierter Inhaltsstoffe

Die größte Täuschung des Endverbrauchers findet nicht bei der frischen Rohware statt, sondern im Bereich der verarbeiteten Lebensmittel und verdeckten Inhaltsstoffe. Während Sie beim Kauf eines Glases Gewürzgurken, einer Fertigsuppe oder einer Tomatensauce aufgrund des Markennamens ein europäisches Erzeugnis vermuten, stammt die verarbeitete Basisware in erschreckend vielen Fällen aus der Volksrepublik China. China hat sich still und heimlich zum weltweit größten Exporteur von Agrarrohstoffen wie Tomatenkonzentrat, Apfelsaftkonzentrat, getrocknetem Gemüse und Lebensmittelzusatzstoffen entwickelt.

Das fundamentale Problem für Sie als Verbraucher ist die vollständige Intransparenz der Produktionsbedingungen. Während deutsche Landwirte lückenlose Ackerschlagkarteien führen müssen und jede Düngung staatlich überwacht wird, fließen chinesische Agrarprodukte auf den europäischen Markt, die unter massivstem Einsatz von hierzulande streng verbotenen Pestiziden, Schwermetallen und Wachstumshormonen erzeugt wurden. Da die Kontrollen an den EU-Außengrenzen aufgrund der schieren Masse an Schiffscontainern nur stichprobenartig im niedrigen einstelligen Prozentbereich stattfinden, ist die Einhaltung unserer gesundheitlichen Standards bei China-Importen eine reine Illusion. Das System zwingt den heimischen Koch und Verbraucher zu einer kulinarischen Blackbox, während es die eigenen, exzellent ausgebildeten Erzeuger in den Ruin treibt.

[4.3] Das Europäische Schnellwarnsystem für Lebens- und Futtermittel (RASFF) listet in seinen amtlichen Echtzeit-Statistiken die Volksrepublik China seit Jahren konstant auf den Spitzenplätzen, wenn es um akute Grenzwertüberschreitungen bei illegalen Pestiziden, Schwermetallbelastungen und verbotenen Antibiotika in Lebensmitteln geht.

[4.4] Die Chemischen und Veterinäruntersuchungsämter (CVUA) der Bundesländer dokumentieren in ihren regelmäßigen, staatlichen Lebensmittel-Überwachungsberichten, dass verarbeitete Importwaren aus China und Drittstaaten die europäischen Pestizid-Höchstmengenregelungen signifikant häufiger verfehlen als regionale deutsche Produkte.

Kapitel 5: Die verdrängte Elite – Warum der deutsche Agrarwissenschaftler ein hochqualifizierter Experte ist

5.1 Der Ausbildungsweg in Deutschland: Vom Lehrling zum studierten Betriebsleiter

Wenn Sie in den Medien Berichte über die Landwirtschaft sehen, wird oft ein völlig veraltetes Bild vermittelt. Die Realität in der modernen deutschen Agrarwirtschaft sieht grundlegend anders aus: Der deutsche Landwirt ist ein hochgradig spezialisierter Experte. Um einen heutigen, technologiegetriebenen Betrieb erfolgreich und rechtskonform zu führen, reicht ein einfacher Familienerbe längst nicht mehr aus. Die Ausbildung im deutschen Agrarsektor gehört zu den anspruchsvollsten und am strengsten regulierten Berufswegen weltweit.

Der Werdegang eines modernen Betriebsleiters gliedert sich in eine mehrstufige, wissenschaftlich fundierte Ausbildung:

- Die duale Berufsausbildung (3 Jahre): Bereits in der landwirtschaftlichen Lehre stehen neben der Praxis auf staatlich anerkannten Ausbildungsbetrieben knallharte wissenschaftliche Fächer auf dem Lehrplan. Die angehenden Landwirte werden intensiv in Mikrobiologie, organischer Chemie, Bodenkunde, Pflanzenernährung, Tierphysiologie sowie computergestützter Agrartechnik geschult.
- Die Weiterbildung zum Meister oder Techniker (2 Jahre): Wer einen Betrieb führen oder Lehrlinge ausbilden will, absolviert die Fachschule. Die Abschlüsse als Staatlich geprüfter Wirtschaftler, Agrartechniker oder Landwirtschaftsmeister verlangen tiefgehende Kenntnisse in Betriebswirtschaft, Steuerrecht, Umweltrecht und komplexem Düngemanagement.
- Das akademische Studium (3 bis 5 Jahre): Ein rasant wachsender Teil der jungen Betriebsleitergeneration in Deutschland hat ein vollwertiges Universitäts- oder Fachhochschulstudium absolviert. Als Bachelor oder Master of Science (M. Sc.) der Agrarwissenschaften beherrschen diese Fachleute modernste pflanzenbauliche Methoden, Genetik, internationale Marktanalysen und hochpräzise Precision-Farming-Technologien. Sie verstehen die Naturwissenschaft hinter jedem Samenkorn.

[5.1] Das Statistische Bundesamt (Destatis) belegt in seiner bundesweiten Agrarstrukturdatenerhebung schwarz auf weiß, dass das Bildungsniveau unter deutschen

Betriebsleitern ein historisches Rekordhoch erreicht hat und die Agrarbranche zu einer der am besten ausgebildeten Berufsgruppen im gesamten deutschen Mittelstand macht.

[5.2] Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) weist in den staatlich überwachten Rahmenlehrplänen für agrarische Berufe das immense naturwissenschaftliche Anforderungsprofil aus, das in Deutschland zwingend erforderlich ist, um überhaupt Pflanzenschutz- oder Düngemittel auf einem Acker ausbringen zu dürfen.

5.2 Die schockierende Gegenüberstellung: Deutsche Präzision vs. ungeschulter Import aus Drittstaaten

Die verhängnisvolle Fehlentscheidung des politischen Kartells offenbart sich, wenn Sie die fachliche Qualifikation der Erzeuger im internationalen Vergleich betrachten. Während der deutsche Agrarwissenschaftler jede Stickstoffgabe grammgenau berechnet, wird der globale Importmarkt von Strukturen beherrscht, die mit wissenschaftlicher Fachkompetenz absolut nichts zu tun haben. In den riesigen Agrar-Großbetrieben Chinas oder den südamerikanischen Monokulturen gibt es keine qualifizierten Betriebsleiter auf dem Feld. Dort wird die Arbeit von ungeschulten Tagelöhnern und Billiglohnkräften verrichtet, die weder biologische noch ökologische Zusammenhänge verstehen. Die Konsequenzen für die Lebensmittelqualität, die Sie im Supermarkt kaufen, sind verheerend:

- Der blinde Chemieeinsatz mangels Fachwissen: Da im Ausland keine studierten Fachkräfte die Spritzpläne zu den Giftstoffen überwachen, erfolgt die Ausbringung von Pestiziden oft rein kalendergestützt oder nach bloßem Augenschein – häufig sogar per Flugzeug über riesige Flächen. Mangels Ausbildung wissen die Arbeiter vor Ort oft gar nicht, welche toxischen Substanzen sie dort mischen. Das führt zu massiven Überdosierungen und gefährlichen Rückständen, die direkt in die Pflanze wandern.
 - Einsatz von in Europa verbotenen Giftstoffen: Während deutsche Experten strengste Gesetze einhalten müssen, arbeiten die ungeschulten Kräfte in Drittländern mit hochgiftigen Pestiziden (wie hochkonzentrierten Insektiziden oder hormonell wirksamen Herbiziden), die in Deutschland aufgrund akuter Gesundheits- und Bienengefährdung seit Jahrzehnten unter schwerer Strafe stehen.
 - Der Verlust der Hochwertigkeit: Ein deutscher Agrarwissenschaftler erntet die Früchte im optimalen Reifestadium, um Nährstoffe und Geschmack zu sichern. Die globalen Import-Konzerne hingegen lassen unreife Massenware von Hilfskräften ernten, die dann wochenlang in Containerschiffen über die Weltmeere schwimmt. Um das Verfaulen zu verhindern, wird die Ware nach der Ernte mit chemischen Konservierungsstoffen, Wachsen oder Keimhemmern begast, die für den deutschen Anbau verboten sind.
- Sie als Verbraucher erhalten somit eine vermeintlich billige Ware, die in Wahrheit ein unkontrolliertes, chemisch behandeltes Billigprodukt ist – erzeugt von Menschen ohne jede agrarwissenschaftliche Ausbildung.

[5.3] Das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) dokumentiert in seinen offiziellen Überwachungsprogrammen, dass einheimische deutsche Erzeugnisse die gesetzlichen Grenzwerte für Pflanzenschutzmittel fast ausnahmslos einhalten, während Importe aus Drittstaaten signifikant höhere Rückstandsbelastungen aufweisen.

[5.4] Die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) belegt im weltweiten Pestizid-Monitoring mathematisch unmissverständlich, dass importierte Lebensmittel aus Drittländern eine bis zu siebenmal höhere Fehler- und Grenzwertüberschreitungsquote bei verbotenen Giftstoffen aufweisen als die Produkte der streng reglementierten deutschen Landwirte.

Kapitel 6: Der demokratische Urreflex am Einkaufskorb – Wie Sie das Kartell im Alltag brechen können

6.1 Der überhörte Weckruf: Die gefährliche Unwissenheit der Verbraucher

Wenn Sie die Realität in den deutschen Supermärkten ungeschminkt betrachten, stoßen Sie auf eine erschreckende psychologische Kluft: Die Mehrheit der Endverbraucher agiert beim täglichen Lebensmitteleinkauf in einem Zustand vollständiger Arglosigkeit. Während die Politik unsere hochqualifizierten, studierten Agrarwissenschaftler mit Verboten überhäuft, verlässt sich der Bürger blind auf die Kontrollfunktion des Handels-Kartells. Kaum einem Verbraucher ist bewusst, dass hinter den scheinbar vertrauten Eigenmarken der Discounter eine hochgradig aggressive Import-Strategie steckt, die unkontrollierte Inhaltsstoffe aus Fernost und Drittstaaten direkt auf unsere Teller schleust.

Dieser Zustand der kollektiven Ignoranz wird von den vier Großkonzernen über gezielte Werbekampagnen mit ländlichen Idyllen bewusst aufrechterhalten, um den inländischen Strukturwandel und das Hofsterben zu kaschieren. Wer jedoch die Augen vor dem großen Ganzen verschließt, finanziert unwissentlich die Zerschlagung der eigenen Versorgungssicherheit. Das geschriebene Wort dieses Dossiers muss daher als unüberhörbarer Weckruf verstanden werden: Die systematische Knechtung unserer Bauern und die gleichzeitige Flutung des Marktes mit pestizidbelasteter Drittstaatsware ist kein theoretisches Problem – sie ist eine reale Bedrohung für die Gesundheit und die Souveränität eines jeden Bürgers in diesem Land.

[6.1] Das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) weist in seinen repräsentativen Verbrauchermonitor-Studien empirisch nach, dass die Bevölkerung die Risiken von globalen Importlieferketten und unzureichend kontrollierten Drittstaats-Lebensmitteln massiv unterschätzt.

[6.2] Das Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO) dokumentiert in seinen wissenschaftlichen Analysen zur Marktpsychologie, dass ein Großteil der Käufer fälschlicherweise von einer primär regionalen Herkunft der Rohstoffe ausgeht und die Mechanismen des globalen Agrar-Dumpings nicht durchschaut.

6.2 Die kulinarische Selbstverteidigung: Praktische Hebel für Bürger ohne eigenen Garten

Da nur ein verschwindend geringer Prozentsatz der Bevölkerung das Privileg eines eigenen Gartenraums zur vollständigen Selbstversorgung besitzt, muss die kulinarische Selbstverteidigung im Alltag über alternative, bewusste Beschaffungswege organisiert werden. Sie sind dem System nicht schutzlos ausgeliefert, wenn Sie die folgenden Hebel konsequent anwenden, um die Existenz unserer Höfe direkt zu sichern. Suchen Sie den direkten Weg zu den studierten Agrarwissenschaftlern vor Ihrer Haustür:

Kaufen Sie Ihr Gemüse und Ihre Kartoffeln direkt bei den regionalen Erzeugern auf dem Markt um die Ecke. Stellen Sie gezielt Fragen zur Herkunft und zum Anbau. Hier fließt Ihr Geld ohne Abzüge durch Großkonzerne direkt an die landwirtschaftlichen Familienbetriebe. Schließen Sie sich mit regionalen Höfen in Ihrer Umgebung zusammen. Bei einer Solidarischen Landwirtschaft (SoLaWi) finanzieren Verbraucher die Produktion eines Hofes vorab und erhalten im Gegenzug das gesamte Jahr über garantierte, feldfrische und lückenlos kontrollierte Lebensmittel – völlig unabhängig von den Preiskämpfen des Supermarkt-Kartells.

[6.3] Das Bundesprogramm Ökologischer Landbau (BÖLN) belegt in seinen staatlich geförderten Marktstudien, dass die konsequente Nutzung von Direktvermarktungsstrukturen und regionalen Wertschöpfungsketten die ökonomische Unabhängigkeit von Familienbetrieben massiv erhöht.

[6.4] Der Verband der Landwirtschaftskammern (VLK) dokumentiert in den offiziellen Marktberichten der Bundesländer, dass die direkte vertragliche Kooperation zwischen

Verbrauchern und Höfen krisenfeste Versorgungsstrukturen im ländlichen Raum dauerhaft sichert.

Kapitel 7: Der finale Weckruf – Warum ein radikales Umdenken unsere letzte Überlebenschance ist

7.1 Das Zerrbild in der Öffentlichkeit: Die Wahrheit über die Sieben-Tage-Woche

Wir müssen in der Bevölkerung aufräumen mit einem unverschämten Vorurteil, das von kritikbefreiten Medien und fachfremden Bürokraten immer wieder gestreut wird: Das Bild vom jammernden Bauern, der angeblich „nie genug Geld hat“, aber in Wahrheit im Luxus lebe. Die Realität auf den verbliebenen Höfen sieht völlig anders aus.

Ein landwirtschaftlicher Familienbetrieb bedeutet im 21. Jahrhundert eine bedingungslose Sieben-Tage-Woche. Während die urbane Elite über flexible Arbeitszeiten und Wellness-Wochenenden philosophiert, stehen unsere Landwirte 365 Tage im Jahr auf der Matte.

Besonders in der Tierhaltung gibt es keinen Feierabend, kein Weihnachten und keinen Urlaub. Wenn das Vieh im Stall steht, muss der Erzeuger da sein. Ein kranker Betrieb, eine schwierige Geburt im Kuhstall oder ein plötzlicher Unwettereinbruch mitten in der Erntezeit – der Bauer haftet mit seiner eigenen Gesundheit und seiner Existenz.

Natürlich haben agrarindustrielle Großbetriebe ab einer bestimmten Größenordnung Angestellte und Schichtpläne, aber das betrifft nur einen kleinen Teil. Der eigentliche Kern unserer Kulturlandschaft, der mittelständische Familienbetrieb, ruht auf der Aufopferung ganzer Generationen. Viele Landwirte haben in ihrem gesamten Leben noch nie echten Urlaub gemacht, weil der Hof eine permanente Präsenz einfordert.

Diese Leistung ist nicht selbstverständlich – sie ist das Fundament dafür, dass die Supermarktregale für den Rest der Gesellschaft jeden Morgen gefüllt sind.

 **Direktbeleg Quelle 1:** Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) dokumentiert in seinen sozioökonomischen Strukturanalysen der Arbeitskräfte die immense wöchentliche Arbeitsbelastung in familiengeführten Betrieben, die weit über dem Durchschnitt anderer Wirtschaftszweige liegt und kaum Spielraum für Erholungsurlaub bietet.

 **Direktbeleg Quelle 2:** Das Statistische Bundesamt (Destatis) belegt in seinen regelmäßigen Erhebungen zur Arbeitszeit und Betriebsstruktur im Agrarsektor, dass der Anteil der familieneigenen, nicht entlohten Arbeitskräfte den Hauptteil der Last trägt und die Landwirtschaft zu den Branchen mit der höchsten Wochenarbeitszeit in Deutschland zählt.

7.2 Das kollektive Vergessen: Die unterschätzten Lehren aus der Corona-Krise

Es grenzt an ein psychologisches Phänomen der modernen Gesellschaft, wie schnell **existenzielle** Erfahrungen aus dem kollektiven Gedächtnis gelöscht werden. Wenn heute in politischen Debatten die Notwendigkeit einer lückenlosen nationalen Autarkie relativiert wird, genügt ein Blick zurück auf die Ereignisse der Jahre 2020 bis 2022. Es ist gerade einmal sechs Jahre her, dass eine weltweite Krise der Bevölkerung vor Augen führte, wie fragil und verwundbar das globalisierte Just-in-time-System des Lebensmitteleinzelhandels in der Realität ist.

Damals genügte bereits eine temporäre Störung weniger internationaler Transportrouten, um in den deutschen Supermärkten panikartige Zustände auszulösen. **Erinnern** Sie sich an die Bilder: als alltägliche Grundnahrungsmittel und Haushaltswaren wie Toilettenpapier, Speiseöl, Hefe, Tomatenerzeugnisse, Nudeln und Milch urplötzlich rationiert werden mussten. Es kam zu massiven Hamsterkäufen, Kaufbeschränkungen pro Haushalt und einer spürbaren Nervosität in der Bevölkerung – und das bei einer Krise, die die physische Produktion der Lebensmittel im Ausland noch gar nicht dauerhaft gestoppt hatte. Es war lediglich ein logistischer Schluckauf.

Wenn die Menschen heute so tun, als sei eine lückenlose Versorgung eine unverrückbare Naturkonstante, betreiben sie gefährliche Realitätsverweigerung. Die Lehre aus der jüngsten Vergangenheit zeigt: Die Schwelle von der vermeintlichen Überfluggesellschaft zur staatlich verwalteten Mangelwirtschaft ist hauchdünn. Wenn die Politik die einheimischen Höfe durch administrative Auflagen und Preisdeckelungen so weit treibt, dass jeden Tag weitere Familienbetriebe die Produktion für immer einstellen, liquidieren wir unsere Substanz. Wenn in einer künftigen Krise die globalen Lieferketten nicht nur ins Stocken geraten, sondern dauerhaft reißen, gibt es keine ausländische Ware mehr, die wir heranschaffen könnten. Wer die Augen vor den Erfahrungen von vor sechs Jahren verschließt und das Hofsterben schweigend duldet, bereitet den Boden für eine Versorgungskrise, gegen die die Engpässe der Corona-Zeit wie eine harmlose Generalprobe wirken werden.

Direktbeleg – Quelle 1

Das Bundesamt für Güterverkehr (BAG) / Bundesamt für Logistik und Mobilität (BALM) dokumentiert in seinen damaligen Marktbeobachtungen und Sonderberichten zu den Auswirkungen der Pandemie im Detail, wie rasant kleine Störungen in den Lieferketten zu akuten Engpässen bei der Verteilung von Basis-Lebensmitteln im Inland führten.

Direktbeleg – Quelle 2

Das Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO) belegt in seinen wissenschaftlichen Analysen zur Marktversorgung in Krisenzeiten, dass die psychologischen Reaktionen der Verbraucher (Hamsterkäufe) bei Grundnahrungsmitteln wie Milch und Getreideprodukten die Verwundbarkeit des zentralisierten Einzelhandels massiv beschleunigen.

7.3 Der unaufhaltsame Ruin: Das Hofsterben der letzten fünf Jahre in Zahlen

Dass dieser Zustand längst zu einer existentiellen Katastrophe geführt hat, lässt sich anhand der offiziellen Statistik der letzten fünf Jahre mathematisch präzise und unanfechtbar nachweisen.

Zwischen den Jahren 2020 und 2025 hat sich das Auslöschen der bäuerlichen Existenzen in Deutschland in einer erschreckenden Geschwindigkeit fortgesetzt. Tausende Höfe mussten schlicht und ergreifend pleitegehen, weil sie im vom Kartell diktierten Preiskampf und unter dem Joch der neuen Auflagen nicht mehr mithalten konnten.

Die nackten Zahlen des Ruins: Allein im Zeitraum von 2020 bis heute hat Deutschland im Durchschnitt jeden Tag mehrere landwirtschaftliche Betriebe für immer verloren.

Besonders dramatisch ist die Bilanz in der Tierhaltung: Laut den Viehbestandserhebungen des Statistischen Bundesamtes mussten allein in den letzten fünf Jahren über 10 bis 15 Prozent aller schweine- und rinderhaltenden Betriebe aufgeben, da die Kosten für behördlich erzwungene Stallumbauten bei gleichzeitig fallenden Erzeugerpreisen rein rechnerisch in den Ruin führten.

Es findet eine Bereinigung statt, die den Markt endgültig für unkontrollierte Konzerne und minderwertige Importware freiräumt.

 **Direktbeleg Quelle 1:** Das Statistische Bundesamt (Destatis) liefert in den aktuellen Agrarstrukturstatistiken und den jährlichen Viehbestandserhebungen die unbestechlichen Daten über das akute Hofsterben und den drastischen Verlust an landwirtschaftlichen Betrieben in den vergangenen fünf Jahren.

 **Direktbeleg Quelle 2:** Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) bestätigt in den aktuellen Ausgaben seines Agrarpolitischen Berichts den massiven Rückgang der Betriebszahlen und die chronische wirtschaftliche Unterdeckung, die insbesondere kleinere und mittlere Familienbetriebe zur Aufgabe zwingt.

7.4 Die Illusion im Einkaufskorb und der wahre Wert der Scholle

Wenn Sie diesen Bericht bis hierher gelesen haben, darf am Ende keine lähmende Ohnmacht stehen, sondern ein radikaler, demokratischer Urreflex.

Wir müssen als Bevölkerung endlich begreifen, in welcher gefährlicher Arglosigkeit wir im Alltag gefangen sind. Jedes Mal, wenn wir achtlos im Supermarkt nach der folierten Massenware greifen, finanzieren wir das System, das unsere Heimat systematisch ausblutet.

Uns wird eine optische Makellosigkeit vorgegaukelt, doch Qualität hat nichts mit glänzenden Schalen aus Übersee zu tun. Wahre Qualität zeigt sich erst unter der Schale – in den Nährstoffen, im echten Geschmack, in der Haltbarkeit und in der Gewissheit, dass kein verbotenes Gift aus Fernost im Spiel ist.

Das größte Privileg und gleichzeitig die mächtigste Waffe unserer Zeit liegt in der bewussten Rückkehr zur Regionalität.

Wir müssen das Einkaufen wieder zu einem bewussten Akt der Selbstverteidigung machen. Fahren Sie nicht mehr „mal eben schnell“ in den anonymen Discounter. Nutzen Sie die Wochenmärkte oder machen Sie sich ganz gezielt auf den Weg zu den Höfen in Ihrer direkten Umgebung.

Ob es der Biohof ist, der nur zehn Kilometer geradeaus an der Hauptstraße liegt, oder der kleine Erzeuger, den man im Sommer über eine wunderschöne Landstraße vorbei an blühenden Apfelbäumen erreicht: Das ist gelebter Verbraucherschutz.

Kaufen Sie Ihr Obst und Gemüse dort, wo Sie den Menschen noch in die Augen schauen, ein ehrliches Wort wechseln und den Handschlag pflegen können. Damit sichern Sie nicht nur erstklassige Lebensmittel, sondern das nackte Überleben eines ehrlichen Berufsstandes.

7.5 Der finale Offenbarungseid: Wer das Essen kontrolliert, kontrolliert die Menschen

Wir müssen unseren Bauern unendlich dankbar sein, dass es sie überhaupt noch gibt. Diese Menschen sind die absoluten Garanten dafür, dass wir in diesem Land überhaupt noch lebensfähig sind.

Und wir müssen es ganz offen aussprechen: Wenn ein studierter Agrar-Experte für diese Knochenarbeit, für das immense finanzielle Risiko und für die Sieben-Tage-Woche jeden Monat 10.000 oder 20.000 Euro verdient, dann hat er jeden einzelnen Cent davon mehr als verdient. Es steht uns nicht zu, über die Preise derer zu jammern, die uns am Leben erhalten, während die Gewinne in den Bilanzen des Handels-Kartells versickern.

Wir müssen uns der brutalen Realität stellen: Wenn dieses unbarmherzige Hofsterben in Deutschland so weitergeht, haben uns die Profiteure dieses Agrar-Kartells am Ende genau dort, wo sie uns haben wollen.

Ein Volk, das seine eigenen Bauern vernichtet, liquidiert seine eigene Existenzversicherung. Wenn wir erst einmal zu einhundert Prozent von den globalen Lieferketten und den Gnaden ausländischer Großkonzerne abhängig sind, ist die Messe für unsere Freiheit gelesen.

Ohne Essen und Trinken läuft in keiner Gesellschaft dieser Erde auch nur ein einziger Tag. Wenn die Krise kommt und die Regale leer bleiben, wird uns kein Berliner Minister mehr ernähren.

Wenn wir unsere Landwirtschaft jetzt opfern, machen wir uns vollkommen wehrlos. Dann wird uns nicht nur die eigene Regierung, sondern jede ausländische Macht nach Belieben am Nasenring durch die Mayonnaise ziehen können. Wir wären erpressbar bis aufs Blut.

Die Stärkung unserer heimischen Bauern ist daher die ultimative Verteidigung unserer Freiheit, unserer Gesundheit und unserer nationalen Souveränität.

Brechen wir das Schweigen, aktivieren wir den Urreflex und holen wir uns die Autarkie zurück!

7.6 Das philosophische Schlusswort: Die Ethik der Scholle und das Fundament der Freiheit

Wenn Sie den Schleier der bürokratischen Verordnungen und globalen Handelsbilanzen endgültig beiseiteschieben, blicken Sie nicht mehr nur auf eine Krise der Wirtschaft – Sie blicken auf eine tiefe Krise des menschlichen Geistes. Seit Jahrtausenden ruht jede hochentwickelte Zivilisation auf einem ungeschriebenen, metaphysischen Vertrag zwischen den Generationen, dem Boden und den Menschen, die ihn bewirtschaften. Der Philosoph Friedrich Nietzsche sprach einst vom Menschen als einem „Seil, geknüpft zwischen Tier und Übermensch – ein Seil über einem Abgrunde“. In der heutigen, hyperdigitalisierten Moderne haben wir uns in einer gefährlichen Illusion von diesem Abgrund entfernt: Wir glauben im Rausch des technologischen Fortschritts, wir könnten uns von der Erde entkoppeln, auf der wir stehen.

Das amtierende politische und ökonomische Kartell agiert in einer beispiellosen Hybris. Es behandelt die heilige Pflicht der Ernährungssicherung wie eine rein logistische Rechengröße im globalen Casino. Doch der Boden ist kein steriles Spekulationsobjekt, und der Beruf des Landwirts ist kein austauschbares Gewerbe. Wenn wir zulassen, dass die studierten Agrarwissenschaftler und die traditionellen Familienbetriebe weichen müssen, zerstören wir das lebendige Gedächtnis unserer Kulturlandschaft. Wir ersetzen die generationenalte, lebendige Erfahrung und die Demut vor den Zyklen der Natur durch die kalte, technokratische Anmaßung einer fernen Bürokratie.

Freiheit ist kein theoretisches Konstrukt, das in Brüsseler Dekreten oder Berliner Sonntagsreden verbrieft wird. Freiheit beginnt an der Wurzel. Sie entspringt der Fähigkeit einer Gemeinschaft, sich aus eigener Kraft, aus dem eigenen Schweiß und dem eigenen Boden zu erhalten. Ein Volk, das diese elementare Autarkie leichtfertig opfert, begibt sich in eine freiwillige Knechtschaft. Es verliert nicht nur seine physische Souveränität, sondern auch seine Seele. Ohne das tägliche Brot der eigenen Heimat schrumpft jede stolze Kulturnation zu einer wehrlosen, erpressbaren Masse, die sich im Ernstfall am Nasenring globaler Interessen durch die Manege treiben lassen muss.

Der Weckruf dieses Dossiers ist daher ein zutiefst ethischer Appell zur Umkehr. Wir müssen als Souverän den Mut aufbringen, der permanenten Entwurzelung im Alltag entgegenzutreten. Wenn in einer künftigen Stunde der Prüfung in diesem Land die künstlichen Laternen der Moderne erlöschen und die Illusionen des globalen Just-in-time-Handels in sich zusammenbrechen, wird es keine Ideologie sein, die uns rettet. Es wird die stumme, treue Scholle vor unserer Haustür sein und der unbestechliche Fleiß jener Experten, die sie bewirtschaften. Die Landwirtschaft ist nicht das Problem des 21. Jahrhunderts – sie ist die letzte verbliebene Bastion unserer Freiheit.

Schützen wir sie, solange wir noch die Wahl dazu haben.

Haben Sie schon gewusst?

Viele Menschen möchten heimische Landwirte unterstützen – und sind dennoch unsicher, wie die Landwirtschaft und der Lebensmittelhandel tatsächlich funktionieren. Im Alltag kursieren zahlreiche Behauptungen und Missverständnisse. Einige davon halten sich seit Jahren, obwohl die Zusammenhänge deutlich komplexer sind. Die folgenden Fragen greifen typische Diskussionen auf und geben einen verständlichen Überblick.

Kauft ein Landwirt im Winter auch Obst und Gemüse zu?

Ja. In den Wintermonaten wachsen viele Obst- und Gemüsesorten in Deutschland nur eingeschränkt oder gar nicht. Deshalb ergänzen zahlreiche Hofläden und Wochenmarktbetriebe ihr Sortiment mit zugekaufter Ware. Diese stammt häufig aus europäischen Anbaugebieten wie Spanien, Italien oder Frankreich und wird über regionale Großmärkte oder spezialisierte Großhändler bezogen. Sobald die heimische Ernte beginnt, wird das Sortiment in der Regel wieder überwiegend mit eigenen oder regional erzeugten Produkten ergänzt.

Ist das dasselbe wie bei Discountern und großen Supermarktketten?

Nein. Zwar beziehen beide Waren über Handelsstrukturen, die Einkaufswege unterscheiden sich jedoch häufig. Regionale Erzeuger kaufen meist vergleichsweise kleine Mengen über Großmärkte oder spezialisierte Händler, während große Handelsketten eigene internationale Einkaufsorganisationen nutzen und weltweit einkaufen. Dadurch entstehen sehr unterschiedliche Lieferketten und Vermarktungsstrukturen.

Warum arbeiten viele Landwirte sieben Tage pro Woche?

Vor allem in Betrieben mit Tierhaltung lassen sich viele Arbeiten nicht verschieben. Tiere müssen täglich versorgt werden – unabhängig von Wochenenden oder Feiertagen. Hinzu kommen wetterabhängige Erntearbeiten, technische Störungen oder Notfälle. Gerade familiengeführte Betriebe übernehmen einen großen Teil dieser Arbeiten selbst und verfügen oft nicht über ausreichend Personal, um regelmäßige freie Tage zu ermöglichen.

Warum geben so viele Höfe auf?

Landwirtschaftliche Betriebe stehen häufig unter erheblichem wirtschaftlichem Druck. Steigende Kosten, Investitionen, Bürokratie, Preisdruck und fehlende Hofnachfolger stellen viele Familienbetriebe vor große Herausforderungen. In den vergangenen Jahren ist die Zahl landwirtschaftlicher Betriebe in Deutschland weiter zurückgegangen.

Warum sind Lebensmittel im Supermarkt teuer, obwohl viele Landwirte über niedrige Erzeugerpreise klagen?

Zwischen dem landwirtschaftlichen Betrieb und dem Einkaufskorb liegen zahlreiche weitere Stufen – etwa Verarbeitung, Verpackung, Transport, Lagerung und Handel. Der Preis, den Verbraucher im Supermarkt bezahlen, entspricht deshalb nicht dem Betrag, den der landwirtschaftliche Betrieb für sein Produkt erhält. Beide Preise können sich deutlich unterscheiden.

Was können Verbraucher selbst tun?

Wer regionale Betriebe unterstützen möchte, kann – soweit möglich – saisonale Lebensmittel kaufen und Angebote von Hofläden, Wochenmärkten oder regionalen Erzeugern nutzen. Das stärkt kurze Lieferwege und trägt dazu bei, dass mehr Wertschöpfung in der Region bleibt. Gleichzeitig lohnt es sich, bei Herkunftsangaben und saisonalen Angeboten bewusst hinzuschauen.

Mit freundlichen Grüßen

Michael B. Barnes

Michael B. Barnes

QUELLENBASIS

[1.1] Statistisches Bundesamt (Destatis): Agrarstrukturerhebung.
<https://www.destatis.de>

**[1.2] Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL):
Geschichte und Grundlagen der deutschen Agrarpolitik.**
<https://www.bmel.de>

**[1.3] Europäische Union:
Verordnung (EU) 2021/2115 über die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP).**
<https://eur-lex.europa.eu/eli/reg/2021/2115/oj?locale=de>

**[1.4] Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL):
GAP-Strategieplan und Direktzahlungen.**

https://www.bmel.de/DE/themen/landwirtschaft/eu-agrarpolitik-und-foerderung/direktzahlung/direktzahlung_node.html

[2.1] Statistisches Bundesamt (Destatis):
Außenhandel, Landwirtschaft und Selbstversorgungsgrad.
<https://www.destatis.de>

[2.2] Agrarmarkt Informations-Gesellschaft (AMI):
Marktberichte Landwirtschaft.
<https://www.ami-informiert.de>

[2.3] Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL):
Nationaler Rückstandskontrollplan.
<https://www.bvl.bund.de>

[2.4] Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA):
Pesticide Residue Reports.
<https://www.efsa.europa.eu>

[3.1] Bundeskartellamt:
Sektoruntersuchung Lebensmitteleinzelhandel.
<https://www.bundeskartellamt.de>

[3.2] Monopolkommission:
Hauptgutachten.
<https://www.monopolkommission.de>

[3.3] European Milk Board (EMB):
Milcherzeugungskosten.
<https://www.europeanmilkboard.org>

[3.4] Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL):
Agrarpolitischer Bericht.
<https://www.bmel.de>

[4.1] Lebensmittelverband Deutschland:
Kennzeichnung und Lebensmittelrecht.
<https://www.lebensmittelverband.de>

[4.2] DEHOGA Bundesverband:
Lebensmittelhygiene und Dokumentationspflichten.
<https://www.dehoga-bundesverband.de>

[4.3] Rapid Alert System for Food and Feed (RASFF):
EU-Schnellwarnsystem.
https://food.ec.europa.eu/safety/rasff_en

[4.4] Chemische und Veterinäruntersuchungsämter (CVUA):
Amtliche Lebensmittelüberwachung.
<https://www.cvua.de>

[5.1] Statistisches Bundesamt (Destatis):
Agrarstrukturerhebung.
<https://www.destatis.de>

[5.2] Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB):
Ausbildungsordnung Landwirt.
<https://www.bibb.de>

[5.3] Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL):
Pflanzenschutz und Rückstandskontrollen.
<https://www.bvl.bund.de>

[5.4] Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA):
Pesticide Monitoring Programme.
<https://www.efsa.europa.eu>

[6.1] Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR):
Verbrauchermonitor.
<https://www.bfr.bund.de>

[6.2] Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO):
Studien und Publikationen.
<https://www.iamo.de>

[6.3] Bundesprogramm Ökologischer Landbau (BÖLN):
Regionalvermarktung.
<https://www.boeln.de>

[6.4] Verband der Landwirtschaftskammern (VLK):
Landwirtschaftskammern Deutschland.
<https://www.landwirtschaftskammern.de>

Impressum / Kontakt:

Michael B. Barnes

Hengeloer Str.1

49565 Bramsche

 E-Mail: info@klartext-info.online

Rechtlicher Hinweis

Dieses Dokument ist Teil des privaten Informations- und Aufklärungsprojekts **KLARTEXT** von Michael B. Barnes.

Der Bericht dient ausschließlich der Information sowie der öffentlichen Meinungs- und Diskussionsbildung. Er enthält eine Kombination aus dokumentierten Tatsachen, öffentlich zugänglichen Quellen, rechtlichen Einordnungen sowie persönlichen Bewertungen, Schlussfolgerungen, Vermutungen und Hypothesen des Autors. Diese sind entsprechend im Gesamtzusammenhang des jeweiligen Dossiers zu verstehen.

Alle Inhalte wurden nach bestem Wissen und Gewissen auf Grundlage der zum Zeitpunkt der Veröffentlichung verfügbaren Informationen erstellt. Trotz sorgfältiger Recherche kann keine Gewähr für Vollständigkeit, Aktualität oder die fortdauernde Richtigkeit sämtlicher Angaben übernommen werden. Neue Erkenntnisse oder spätere Entwicklungen können eine Überarbeitung oder Neubewertung einzelner Inhalte erforderlich machen.

Eine unveränderte Weitergabe des vollständigen Dokuments über den offiziellen Veröffentlichungsweg ist ausdrücklich erwünscht. Veränderungen, Kürzungen, aus dem Zusammenhang gerissene Zitate oder Bearbeitungen, die den Sinn oder die Aussage des Dokuments verfälschen, sind ohne ausdrückliche Zustimmung des Autors nicht gestattet.

Stand der Quellen und Rechtslage: Veröffentlichungsdatum des jeweiligen Dossiers.

Version: 1.0

© Michael B. Barnes – Alle Rechte vorbehalten.

Impressum:

<https://www.klartext-info.online/impressum/>

Zur Klartext-Info-Website

QR-Code



Weitere Beiträge, Aktualisierungen und Quellen:

www.klartext-info.online

Michael B. Barnes

Stand: 30.07.2026

